

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 39.

Leipzig, 27. September 1907.

XXVIII. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons.
Erbt, Wilh., Elia, Elisa, Jona.
Nelle, Wilhelm, Paul Gerhards Lieder und Gedichte.
Petrich, Hermann, Paul Gerhardt-Büchlein.

Kawerau, Gustav, Paul Gerhardt.
Willkomm, O., Paul Gerhardt als Prediger.
Ders., Paul Gerhards sämtliche Lieder.
Todt, Traugott, Paul Gerhardt der Liederfürst.
Blau, Paul, Paul Gerhardt der Sänger der Evangelischen Kirche.

Pank, Dr. theol., Paulus Gerhardt.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.
Personalien.
Eingesandte Literatur.

Um ungesäumte Erneuerung des Abonnements ersucht die Verlagshandlung.

Zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons.

Es ist fast stehende Methode geworden, dass man bei einer Schrift über die Geschichte des neutestamentlichen Kanons mit dem Jahre 200 einsetzt, denn über diese Zeit sind wir durch viele und gute Quellen unterrichtet. Von da geht man dann schrittweise rückwärts und sucht zu ergründen, wie es zu dem um 200 feststehenden Resultat gekommen ist, um schliesslich die Zeit von 200 bis zur Gegenwart zu betrachten. Es ist bekannt, wie auch derjenige Gelehrte, dessen Namen bei dieser Disziplin in erster Linie genannt wird, Zahn, der Verfasser des leider noch unvollendeten Werkes über die Geschichte des neutestamentlichen Kanons, ebenfalls von 200 rückwärts geht. Er kommt dann zu dem Resultat, dass das Neue Testament im wesentlichen schon um das Jahr 100 fertig war. Harnack hat mit grosser Energie diese Position angegriffen. Leiboldt, mit dem wir uns heute näher befassen*, geht auf diesen Streit nur sehr kurz ein (S. 4), denn er sagt mit Recht, dass ein näheres Eingehen einen guten Teil der Kanongeschichte vorwegzunehmen nötigen würde. Er sagt, dass der Streit nicht zuletzt ein Streit um Begriffe sei. Daran ist viel Wahres. Harnack versteht nämlich unter dem neutestamentlichen Kanon eine Sammlung von Büchern, die als Autorität gilt, weil man sie für heilige Schrift hält. Demgemäss setzt er die Entstehung des neutestamentlichen Kanons in das Ende des zweiten Jahrhunderts. Zahn dagegen nennt den neutestamentlichen Kanon zwar ebenfalls eine Sammlung von Büchern, die Autorität besitzt, aber er verlangt nicht, dass diese Autorität mit dem Satze begründet wird: „Das Neue Testament ist heilige Schrift“; es genügt ihm, wenn die Evangelien Autorität sind wegen der Herrenworte, die sie enthalten. Deshalb kann Zahn schon ein Jahrhundert früher von einem neutestamentlichen Kanon reden als Harnack. Nach Leiboldt nun werden die Tatsachen, um welche es sich in dem Streite zwischen Zahn und Harnack handelt, durch den Streit nicht berührt.

Wenn man diesen einen, allerdings wichtigen, Punkt ins Auge fasst, dass es sich bei Zahn um das Neue Testament als Sammlung, nicht als Kanon handelt, während Harnack die Sammlung von vornherein als Kanon ansieht, dann ist das Urteil Leiboldts richtig. — Aber es handelt sich doch, wie mir scheint, in dem Streite zwischen

Harnack und Zahn noch um einen zweiten Punkt, der mindestens ebenso wichtig ist, auf den jedoch Leiboldt nicht eingeht. Vielleicht hat er ihn mit Absicht in diesem ersten Teile einstweilig nur zurückgestellt, aber er hätte doch wohl in diesem Zusammenhange eine kurze Erwähnung verdient. Zahn vertritt nämlich die Ansicht, dass das Neue Testament allmählich geworden ist, dass die Bücher, die man in den Gottesdiensten vorlas, je länger je mehr mit Autorität bekleidet wurden. Harnack vertritt die Ansicht, dass die Kirche plötzlich mit Bewusstsein die Kanonisation des Komplexes von Büchern vollzogen habe, die ihr im Kampfe gegen den Gnostizismus und Montanismus wertvoll schienen — nicht freilich, wie man ihn wohl fälschlich verstanden hat, als ob dabei willkürlich verfahren sei, sondern die Kirche schloss sich bei ihrer Festsetzung des Kanons an das an, was sich durch Gebrauch empfohlen hatte. Hier wird das Urteil Leiboldts, dass es sich zum guten Teile um Begriffe handle, nicht unbedingt gelten können. Denn diese Begriffe sind doch für die Entstehung des Kanons höchst wichtig. Berühren sie auch die Tatsachen nicht direkt, so zeigen sie doch, wie man die Tatsachen verschieden werten und beurteilen kann.

Es scheint mir nun ohne Frage, dass die Wahrheit in der Mitte liegt. Zahns Meinung ist insofern einseitig — das geht auch aus Leiboldts Untersuchungen hervor —, als er die Sammlung des Neuen Testaments um 100 behauptet, denn eine solche Sammlung hätte doch nur Wert, wenn sie die übrigen Schriften völlig verdrängt hätte. Das würde aber doch heissen, dass sie schon als Kanon mit dem Attribut der Heiligkeit aufträte. Das letztere ist indessen so wenig wie das erstere der Fall. Die Geschichte, wie Leiboldt sie uns zeigt, beweist deutlich, dass noch nach 100 mehr Evangelien als die vier in Gebrauch standen, mehr Briefe als die kanonischen galten etc. — Harnacks Meinung ist insofern einseitig, als er gewissermassen durch Reduktion einer reicheren Literatur den Kanon mit Bewusstsein von der Kirche feststellen lässt. Ich bin noch immer der Meinung, dass die Sache folgendermassen vor sich gegangen ist: Durch den gottesdienstlichen Gebrauch wurde eine Reihe von Schriften je länger je mehr in ihrem, andere gleichzeitige Schriften überragenden Werte erkannt. So entstand unbewusst eine Sammlung und ein Zusammenschluss der neutestamentlichen Schriften, und es bedurfte dann nur noch dessen, dass man sich dieses unbewussten Prozesses bewusst wurde, und den Wert, den man diesen Schriften zumass, in Worte fasste, d. h. dass man diesen Schriften göttliche Autorität zuerkannte und sie als Kanon mit dem Attribut der Heiligkeit hinstellte. Dass

* Leiboldt, Lic. th. Dr. phil. Johannes (Privatdozent an der Universität Halle-Wittenberg), Geschichte des neutestamentlichen Kanons. Erster Teil: Die Entstehung. Leipzig 1907, J. C. Hinrichs (VIII, 288 S. gr. 8). 3. 60.

dieses letztere geschah, kam gewiss mit auf Rechnung des auftretenden Montanismus und Gnostizismus. Jedenfalls aber scheint mir diese Annahme von dem Hervortreten eines bisher unbewusst vollzogenen Prozesses in das Bewusstsein durchaus auszureichen, um die von Harnack prädierte Plötzlichkeit des Auftretens eines Kanons heiliger Schriften zu erklären, während andererseits Raum bleibt für die von Zahn geforderte geschichtliche Entwicklung.

Dieses Problem tritt nun, wie gesagt, bei Leipoldt im allgemeinen nicht hervor. Ja, er lehnt es am Schlusse (S. 266) geradezu ab, den Prozess der neutestamentlichen Kanonsbildung in eine Formel zu fassen. Es gehe weder an, zu sagen: der Kanon ist durch Reduktion entstanden, noch: er ist durch Ausgleichung der in den einzelnen Provinzkirchen besonders geschätzten Bücher geworden. Ihm kommt es vor allem darauf an, uns einen Einblick in die geschichtliche Entwicklung tun zu lassen, wie es kam, dass gerade diese Bücher vor anderen gleichzeitig entstandenen sich heraus hoben, und wie diese Entwicklung in den verschiedenen Gebieten der Kirche sich gestaltete.

Wie greift nun Leipoldt die Sache an? Er befolgt eine Methode, die von der gebräuchlichen stark abweicht. Meines Erachtens bedeutet diese Methode einen entschiedenen Fortschritt. Ich stimme darin Leipoldt ganz zu, wenn er (S. 28) sagt: Der früher übliche Weg (vom Jahre 200 auszugehen) sei zwar wissenschaftlich, denn er veranschauliche den Gang der Forschung, zugleich aber sei er sehr unübersichtlich. Der andere Weg aber, dass man genau der Zeitrechnung folge, führe auch nicht zur Klarheit, denn eine erhebliche Zahl der neutestamentlichen Bücher, von denen in dem Kanon verschiedener Orte und verschiedener Zeiten bald das eine, bald das andere fehle, hindere die Uebersicht. Leipoldt hat nun den Versuch gemacht, wie er sagt, in Längsdurchschnitten die Entstehung des neutestamentlichen Kanons zu behandeln. Er nimmt die vier verschiedenen Gruppen der neutestamentlichen Bücher: Apokalypsen, Evangelien, Apostelbriefe und Apostelgeschichten getrennt vor. Das ist ein sehr praktischer Griff, denn dadurch wird in der Tat die Uebersicht ungemein erleichtert. Sind doch diese Gruppen zu verschiedenen Zeiten und aus verschiedenen Gründen heilige Schrift geworden.

Wie glücklich diese Anordnung ist, sieht man schon aus folgender Erwägung. Man hörte auch sonst bei der Geschichte des neutestamentlichen Kanons, dass die Apok. Joh. sehr früh allgemeine Anerkennung gefunden habe, aber diese Erkenntnis trat schon deshalb nie so recht hervor, weil das Buch durch seine Stellung am Schlusse der neutestamentlichen Bücher auch am Schlusse behandelt wurde. Das wird nun durch Leipoldts Anordnung viel greifbarer. Leipoldt stellt die Apokalypsen voran.

Man kam von dem Standpunkte aus, dass die Apokalypsen Weissagungen enthielten und also „vom Geiste eingegeben“ waren, am allerersten bei diesem Buche dazu, es auf eine Stufe mit den alttestamentlichen Worten der Propheten zu stellen. So wurde es nach einer verhältnismässig kurzen Entwicklung das erste Buch mit kanonischer Gültigkeit. Die Entwicklung selbst zeigt uns Leipoldt; wir sehen, wie die Apok. Joh. die beiden Apokalypsen des Hermas und des Petrus, die ihm zunächst zur Seite standen, dahinten lässt, ganz zu schweigen von den viel jüngeren Apokalypsen des Paulus, Moses, Esra etc.

An die Apokalypsen schliesst Leipoldt die Evangelien. Die wurden zuzweit zu heiligen Schriften. Die Worte Jesu galten von Anfang an als Autorität, ehe es noch Evangelien gab. Die Bücher, welche dieselben zuerst mitteilten, sollten nach dem Sinne der Verfasser nicht heilige Schriften sein, sondern Geschichtsquellen. Das zeigt die Art, wie die Verfasser ihre Quellen bearbeiten. So hat man die Schriften auch anfangs nur gewertet, sonst wären wohl die Urschriften erhalten geblieben, sonst hätte man, nicht so unbekümmert am Texte geändert, sonst wären nicht noch im Anfange des zweiten Jahrhunderts neue Evangelien entstanden, sonst hätte man die Evangelien nicht zu Harmonien verarbeitet. Man würde end-

lich die Worte der Evangelien nicht ungenau zitieren, während man das Alte Testament sehr genau wörtlich anführt. Je mehr nun aber die lebendige mündliche Ueberlieferung von Jesus aufhörte, desto mehr mussten die Evangelienchriften im Werte steigen. „Mit einer gewissen Naturnotwendigkeit kam die Zeit heran, in der diese Schriften kanonische Geltung gewannen“. In den einzelnen Gebieten war diese Entwicklung nicht ganz gleichmässig, wie sich das bei den verschiedenen kirchlichen Schriftstellern zeigt. Leipoldt macht dann besonders auf zweierlei aufmerksam. 1. Zunächst wurden nicht bloss die vier Evangelien als Autoritäten angesehen, sondern auch das Hebräerevangelium, das Aegypterevangelium u. a. Diese mussten aber weichen, weil sie weder das Alter der vier haben, noch so tendenzlos waren wie diese. 2. Es war die Neigung vorhanden, an Stelle der Evangelien eine Harmonie zu setzen, aber durch Marcion und Tatian wurde diese Neigung geringer.

Leipoldt geht dann auch auf die Besonderheit der einzelnen Evangelien ein, auf das Verhältnis der Synoptiker und Johannes zueinander, und zeigt, wie der Vierevangelienkanon entstand. Der Kanon Muratori und vor allem Irenaeus sind die ersten klassischen Zeugen dafür, denen andere folgen. Irenaeus bezeugt auch den Vierevangelienkanon als heilige Schrift, wengleich sich nach Leipoldt auch Stellen finden, die zeigen sollen, dass der Vierevangelienkanon dem Irenaeus „noch keine altgewohnte Sache sei“ (S. 157 u. 162). Letzteres scheint mir aber nicht ganz sicher, weist doch auch Leipoldt S. 161 darauf hin, dass Irenaeus und andere anzunehmen scheinen, der Vierevangelienkanon sei so alt als das Christentum. Wichtig scheint mir hier besonders die Bemerkung Leipoldts: Die Entwicklung sei so sehr allmählich vor sich gegangen, dass die Zeitgenossen nichts von ihr bemerkt hätten. Das berührt sich mit den oben gegebenen Ausführungen, und ich hätte diesen nebensächlich im kleingedruckten Zusatze erwähnten Gedanken gern mehr hervorgehoben gesehen. Im einzelnen kann ich Leipoldt nicht immer zustimmen, so nicht der Behauptung, dass das vierte Evangelium Geschichte erzählen will (S. 146), und dass es ein Hauptanliegen desselben sei, die Geschichte Jesu in der rechten Ordnung zu erzählen. Die Bemerkung ferner, dass der Montanismus aus solchen Kreisen stamme, in denen das vierte Evangelium bevorzugt wurde, scheint mir zu weitgreifend, wie überhaupt die Behauptung, dass es im Anfange des zweiten Jahrhunderts in Kleinasien eine Johannespartei gegeben habe, die von den Synoptikern nichts wissen wollte. Endlich vermisse ich bei der Erörterung der Gründe, welche zur Verwerfung der Harmonie Tatians von seiten der Grosskirche geführt haben, vor allem den Hinweis darauf, dass Tatian Enkratit war. Der Grund war doch wohl der durchschlagendste. Auch glaube ich, dass Leipoldt den Stellen, die er in § 18 zusammenstellt unter dem Titel: „Alttertümliche Reste im kirchlichen Evangelienkanon der späteren Zeit“ zuviel Wichtigkeit beimisst. Sie reichen doch wohl nicht aus zum Beweise dessen, was Leipoldt beweisen will, dass die Männer des dritten Jahrhunderts zum Teil sich noch bewusst waren, dass eine Entwicklung stattgefunden habe. Ueberzeugender dagegen ist, was er über die Geschichte des Tatianschen Diatessaron schreibt. Da scheint allerdings die Behauptung gerechtfertigt, dass doch der Vierevangelienkanon nicht überall als heilige Schrift Anerkennung gewann, wenn in der syrischen Kirche das Diatessaron, wie es scheint, heilige Schrift wurde, obwohl sich anderwärts der Vierevangelienkanon durchsetzte — und das, obgleich das Diatessaron die vier Evangelien änderte und tendenziös behandelte.

Es bleiben nun noch die zwei Gruppen übrig, die zuletzt heilige Schrift wurden: die Apostelbriefe und die Apostelgeschichten. Was Leipoldt sagt über die Entwicklung, dass nämlich hier der Begriff des Apostolischen eine grosse Rolle gespielt habe, dass mit der Zeit die Autorität der Apostel wuchs und sich auf ihre Schriften übertrug, und wie da auch der Kampf gegen die Ketzler mitgewirkt habe — das alles wird man ohne weiteres zugeben. In diesem Zusammenhange aber gebraucht Leipoldt mehrfach den Ausdruck: „Heilig-

sprechung“, so zuerst S. 182, und S. 203 sagt er ausführlicher: Es sei doch fraglich, ob die Steigerung der Autorität der Apostel im Kampfe gegen Gnostiker und Montanisten, wie sie in der Hervorhebung des Episkopats als apostolischer Stiftung sich ausspreche, ausgereicht habe, um die apostolischen Schriften mit kanonischem Ansehen zu bekleiden, namentlich da ein Teil der paulinischen Briefe Privatbriefe gewesen seien. Leiboldt weist dann darauf hin, dass Marcion die Paulusbriefe als Geschichtsquellen höchsten Wertes betrachtet habe, wenn er sie auch nicht als kanonisch bezeichnete. „Der Grosskirche“, so fährt Leiboldt fort, „musste viel daran liegen, es ihm nicht nur gleichzutun, sondern ihn zu überbieten, d. h. die Paulusbriefe heilig zu sprechen“. Ebenso kam das durch den Gnostizismus. Die Gnostiker beriefen sich gern auf mündliche Apostelüberlieferungen. Demgegenüber konnte man am besten mit Hilfe offizieller Apostelschriften kämpfen. „Lag es nicht nahe, sie deshalb heilig zu sprechen?“ Diesen Ausdruck: „Heiligsprechung“ hätte ich lieber vermieden gesehen. Ich zweifle zwar nicht, dass dieses Wort nur die Uebersetzung des Ausdrucks: „Kanonisation“ sein soll. Es würde sonst nicht zu dem Betonen der allmählichen Entwicklung und der Abgrenzung auch bei diesem Teile der Geschichte stimmen, ganz abgesehen davon, dass der Verf. sich ja nicht auf bestimmte Formeln festlegen will. Aber eben darum hätte dieser Ausdruck: „Heiligsprechung“ vermieden werden müssen. Es gibt zu leicht dem Gedanken an eine offizielle Veranstaltung, an einen offiziellen Akt, in dem das geschehen ist, Raum.

Im einzelnen nur noch einige Bemerkungen. Bei der Wertschätzung des Philemonbriefes hat doch wohl vor allem der Umstand mitgewirkt, dass derselbe eine für die ganze alte Kirche sehr wichtige Frage behandelt: die Sklavenfrage. Das ist gar nicht erwähnt. Ferner scheint mir die Behauptung Leiboldts, dass Marcion die Pastoralbriefe verwarf, weil er sie für Fälschungen hielt, nicht richtig. Womit will Leiboldt diese Behauptung beweisen? Was er anführt, sind doch nur Vermutungen. Wir haben keine weitere Begründung als die, welche Marcion selbst gibt, dass sie Privatbriefe seien. Dass Marcion den privaten Brief an Philemon trotzdem in seinen Kanon aufnahm, spricht nicht dagegen, eben weil die prinzipielle Stellung des Christentums zur Sklaverei hier berührt wurde.

Ich hoffe, dass die Mitteilungen, die ich über das Leiboldtsche Buch gemacht habe, eine Anregung geben werden, von der Art desselben und von dem reichen Material, das er bietet, sich durch eigenes Studium des Werkes zu überzeugen. Es war gewiss nicht leicht, mit einem neuen Buche über die Geschichte des neutestamentlichen Kanons hervorzutreten nach so bedeutenden Vorgängen, wie sie vorliegen. Aber der Verf. darf sich neben ihnen sehen lassen. Schon die neue Methode, wie er die Sache anfasst, sichert seinem Werke Beachtung, die bei dem Studium des reichhaltigen Materials und der anschaulich dargestellten Entwicklung sich immer mehr in Wertschätzung wandelt. Das Buch ist des ersten Studiums wert.

Dransfeld.

Rud. Steinmetz.

Erbt, Wilh., Elia, Elisa, Jona. Ein Beitrag zur Geschichte des IX. und VIII. Jahrhunderts. („Untersuchungen zur Geschichte der Hebräer.“ Heft 1.) Leipzig 1907, Ed. Pfeiffer (87 S. gr. 8). 4 Mk.

Das erste Heft einer neuen Serie von „Untersuchungen zur Geschichte der Hebräer“ hat W. Erbt folgendem Inhalt gewidmet: I. Quellenscheidung in bezug auf die Geschichte von Elia und Elisa sowie das Buch Jona (S. 1—10); II. Uebersetzung der Texte, die er als besondere Quellen gefunden zu haben meint (S. 11—49); III. die mythologische Form: 1. beim Dreiprophetenbuch und 2. beim Zweiprophetenbuch (S. 50—66); IV. der historische Hintergrund (S. 67—87).

Im ersten Abschnitte beginnt der Verf. mit der Behauptung, dass 1 Kön. 22, das auch von Benzinger in „Kurzen Handkommentar“ und von Cornill in seiner Einleitung (1905) als einheitlich angesehen wird, aus zwei Erzählungen über

dasselbe Ereignis zusammengesetzt sei, und zwar sieht er die eine differierende Erzählung in folgenden Stücken: V. 1. 3. 6 a a (bis „400 Mann“), V. 10 in dieser Fassung „während er“ auf dem Thron sass, angetan [mit dem Purpurkleid]“, dann „im Toreingang von Samaria etc.“, ferner V. 11. 12 in der Fassung „Sämtliche Propheten redeten ebenso und sagten: Zieh hin zum Sieg!“ V. 19 „Aber [Micha ben Jimla sprach: Torheit!] Ich schaute Jahve auf seinem Throne sitzen und des Himmels ganzes Heer || Bei [die von Erbt angenommenen metrischen Zeilen sollen durch einen Doppelstrich angezeigt werden] ihm zu seiner Rechten und Linken stehen. ²⁰ Jahve sprach: || Wer betört Ahab, dass er hinzieht und bei Ramoth in Gilead fällt? || Da sagte der eine dies, der andere sagte das || ²¹ Und der Geist trat her, stellte sich vor Jahve und sprach: || Ich will ihn betören. Jahve sprach zu ihm: Womit? || ²² Er sprach: Ich will hingehen und Truggeist sein im Munde aller seiner Propheten. || Er sprach: Du wirst die Betörung vollbringen. Gehe hin und tu also! || ²³ Und nun, sieh, Truggeist ist im Munde aller deiner Propheten hier. || ²⁴ Da trat Sidqijja ben Kenaⁿ heran, gab Micha einen Backenstreich || und sprach: Auf welchem [Wege] wäre wohl Jahves Geist von mir gegangen, || Mit dir zu reden? ²⁵ Micha sprach: Du wirst es schauen || An demselben Tage, da du von Kammer zu Kammer gehen wirst, dich zu verbergen. || ²⁹ So zog denn der König von Israel [in den Kampf] nach Ramoth in Gilead. || ³⁵ Und der König hielt im Wagen Aram stand || [Vom Morgen bis zum Abend]. Bei Sonnenuntergang [fiel er].“ Dies also soll aus der einen Quelle von 1 Kön. 22 geschöpft sein.

Diese Behauptung zu prüfen, hat der Verf. dem Leser etwas schwer gemacht, indem er die Uebersetzung der beiden „Prophetenkodizes“ auf S. 11—13 hintereinander bringt, anstatt sie kolumnenweise nebeneinander drucken zu lassen. Man kann sich aber die Nachprüfung erleichtern, wenn man in seinem Handexemplar die Sätze von 1 Kön. 22, die von Erbt den beiden Quellen zuerteilt werden, mit verschiedenfarbigen Bleistiften unterstreicht. Wie steht es nun aber mit der Beweiskraft der Gründe, die Erbt für seine Zerteilung von 1 Kön. 22 vorgebracht hat?

Er sagt: „1. Einerseits handelt es sich um den Kriegszug der beiden Könige von Israel und Juda gegen Ramoth in Gilead; andererseits bespricht sich Ahab mit seinen Dienern“ (V. 2, 4—3). Aber was soll für die Nichteinheitlichkeit jener Erzählung dadurch bewiesen werden, dass Ahab sich innerhalb derselben mit seinen Dienern bespricht? (V. 3.) Die Erzählung V. 2—4 verläuft ganz natürlich. Als der jerusalemische König Josaphat durch seinen Besuch bei Ahab der langjährigen Fehde zwischen den beiden getrennten Reichen Juda und Israel ein Ende gemacht hatte (V. 2), konnte Ahab um so leichter den Plan fassen, den Krieg gegen Syrien wieder aufzunehmen. Um diese Sache erst für sich zu beschliessen, beriet er sich zunächst mit seinen eigenen Beamten (V. 3), und als er sich überzeugt hatte, dass auch diese die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegen Syrien (nach dem Stande der Rüstungen etc.) für zeitgemäss hielten, stellte er (V. 4) an Josaphat die Frage, ob dieser bei dem beabsichtigten Kriege sein Verbündeter sein wolle. — 2. Zweimal sollen nach Erbt die Propheten auftreten (V. 6 ff. u. 10 ff.). Aber in V. 10 ist nur noch einmal an die Szene erinnert, welche die 400 Propheten vor den beiden Königen aufführten, damit die Erzählung vom gegenteiligen Verhalten des Propheten Micha angeknüpft werden konnte. — Aber 3. nach der einen Erzählung soll ja der Hergang dieser gewesen sein, dass der König von Israel 400 Propheten versammelte, unter denen sich die beiden Gegner Sidqijja und Micha befunden hätten, dagegen nach der anderen Erzählung soll Micha erst geholt worden sein. Jedoch bei diesem Punkte seiner Begründung hat Erbt keine Verse angegeben, worin stehen soll, dass „nach der einen Erzählung etc. die beiden Gegner Sidqijja und Micha sich unter den 400 befunden hätten“. Diese Aussage lässt sich auch in dem Kapitel nicht finden. — 4. Die Verse 17 und 19—23 sollen das zweimalige Auftreten Michas bringen, das durch den Doppelbericht verursacht worden sei. Aber die Aussage Michas in V. 17 ist eine ganz andere, als die in

19—23. Zunächst sagte Micha, dass er die Israeliten aus dem geplanten Kriege gleich einer hirtlosen Herde habe heimkehren sehen (V. 17). Sodann aber sprach er auf das weitere Drängen des Königs Ahab auch aus, wie es veranlasst worden sei, dass Ahab von den anderen Propheten zu einem Kriegszuge ermuntert werde, auf dem er doch seinen Tod finden werde. — 5. Der Prophet Micha erfahre eine doppelte Zurechtweisung, einmal züchtige ihn sein Gegner und das andere Mal lasse ihn Ahab gefangen setzen. Aber was soll das Nebeneinanderstehen dieser beiden Momente für die Verschiedenheit der Quellen beweisen? Beide Momente vertragen sich ja ganz gut miteinander. Beides kann ganz natürlicherweise von ebendemselben Erzähler berichtet worden sein. — 6. Einerseits werde Ahab tödlich verwundet und lasse sich aus dem Kampfe bringen, andererseits stehe er bis zum Abend in seinem Wagen den Aramäern gegenüber. Indes der tatsächliche Wortlaut der Erzählung heisst: „und er (der von einem Pfeilschuss getroffene König Ahab) sprach zu seinem Wagenlenker: Wende deine Hand und bringe mich aus dem Heerlager, denn ich bin verwundet (V. 34 b), und die Schlacht ging aufwärts (d. h. steigerte sich) an jenem Tage, und der König war gestellt (d. h. trotz seiner Verwundung aufrecht gerichtet) im Wagen gegenüber Aram und starb am Abend“. Diesem Wortlaute gegenüber kann unmöglich behauptet werden, dass ein Widerspruch vorliege, der nur durch die Voraussetzung zweier Quellenschriften gelöst werden könne. Denn der erste Wunsch des Königs, aus der Schlacht hinausgehoben zu werden, ist ja mit der anderen Aussage, dass er im Wagen den Aramäern gegenüber aufrecht erhalten wurde, durch eine motivierende Aussage verknüpft. Die Tatsache „und die Schlacht wurde heftiger an jenem Tage“ konnte den König Ahab bewegen, sich trotz seiner Verwundung im Wagen aufrecht zu erhalten.

Folglich können die Gründe, mit denen Erbt die Zusammengesetztheit von 1 Kön. 22 beweisen will, nicht als stichhaltig gelten.

Doch ist die Prüfung seiner ersten Aufstellung noch nicht ganz vollständig. Denn Erbt deutet S. 10 auch darauf hin, dass „die Metrik den doppelten Strang der Prophetengeschichten bestätigt, den er in der Michaerzählung festgestellt“ haben will. Er sagt darüber allerdings nur noch dies, die Uebersetzung sei so abgeteilt, dass sich auch ohne nebenstehende Umschrift des hebräischen Textes die metrische Struktur werde von dem erkennen lassen, der an der Hand des hebräischen Originals nach den „Metrischen Studien“ von Sievers (Leipzig 1900 ff.) die Probe anstellen könnte (ebenda). Das ist nun freilich etwas viel verlangt, dass der Leser entweder dem Verf. das, was er über die „metrische Struktur etc.“ seiner Quellenschichten und die bestätigende Kraft der Metrik behauptet, aufs Wort glauben, oder zu den 4 Mk. für das vorliegende Heft auch noch 30 oder 40 Mk. für die Studien von Sievers zahlen soll, um prüfen zu können, was der Verf. mit seinen gerade über diesen Punkt überaus kurzen Bemerkungen gemeint haben mag.

Aber auch wenn man die Studien von Sievers besitzt, kann man nicht sagen, inwiefern die Zusammengesetztheit von 1 Kön. 22 durch die „Metrik“ bestätigt werden soll. Denn in den Zeilen, die Erbt seiner ersten Quelle zuerteilt hat und die oben von mir alle aufgezählt worden sind, können sich zum Teil sechs und zum Teil sieben (V. 11 b) Hebungen finden, abgesehen davon, dass einige Zeilen erst auf Grund der Voraussetzung, dass zwei Quellen vorliegen, so von Erbt aufgefüllt worden sind, so dass sie sechs Hebungen enthalten (V. 1 b), oder so verkürzt worden sind (V. 3 a). Aber auch in der anderen Quelle ist die Zahl der Hebungen der Zeilen, die Erbt ihr zuerteilt hat, keine so bestimmte, dass die Sätze deswegen nicht aus der ersten Quelle stammen könnten.

Von einer „Bestätigung“, welche die Zerteilung von 1 Kön. 22 vom metrischen Gesichtspunkte aus erfahren hätte, könnte überhaupt nicht gesprochen werden, denn diese Zerteilung ist gemäss meiner obigen Darlegung nicht schon durch andere Gründe erwiesen. Die „Metrik“ hat aber auch für

sich allein keinen selbständigen Grund für jene Zerteilung erbracht.

Mehr als den ersten Abschnitt dieser neuesten Arbeit von Erbt zu beurteilen, dazu steht mir kein Raum zur Verfügung. Allgemeine Urteile aber ohne Beifügung der Entscheidungsgründe abzugeben, ist gegen meine Natur und Methode.

Ed. König.

Nelle, Wilhelm, Paul Gerhardts Lieder und Gedichte. Herausgegeben. Hamburg 1907, Gustav Schloessmann (Gustav Fick) (XIII, 417 S. 8). Geb. 4 Mk.

Petrich, Hermann, Paul Gerhardt-Büchlein. Altes und Neues aus seinem Leben und seinen Liedern. Zum dreihundertjährigen Jubelgedächtnis dem lieben deutschen Volke erzählt. Berlin S.W. 1907, Schriftenvertriebsanstalt G. m. b. H. (48 S. gr. 8).

Kawerau, Gustav, Paul Gerhardt. Ein Erinnerungsblatt. (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. 24. Jahrgang, 4. Stück, Nr. 93.) Halle a. S. 1907, Rudolf Haupt (85 S. gr. 8). 1. 20.

Willkomm, O., Paul Gerhardt als Prediger. Vier Leichenpredigten desselben aus den Jahren 1655, 1659, 1660 und 1661. Neuer Abdruck. Zwickau i. S. 1906, Johannes Herrmann (109 S. 8).

Ders., Paul Gerhardts sämtliche Lieder. Jubiläums-Volksausgabe. Ebd. (XII, 336 S. kl. 8). 80 Pf.

Todt, Traugott (Pfarrer zu Barenthin [Ostprignitz]), Paul Gerhardt der Liederfürst. Ein Gedenkbüchlein zu seinem 300jährigen Geburtstage am 12. März 1907. Altenburg, S.-A. 1907, Stephan Geibel (16 S. 8). 10 Pf.

Blau, Paul, Paul Gerhardt der Sänger der Evangelischen Kirche. Ein Gedenkbüchlein zur 300jährigen Wiederkehr seines Geburtstages. Berlin S.W., Deutsche Sonntagsschulbuchhandlung (24 S. gr. 8).

Bank, Dr. theol. (Geheimer Kirchenrat, Superintendent und Pfarrer zu St. Thomä in Leipzig), Paulus Gerhardt. Gedächtnispredigt zur Feier des dreihundertjährigen Geburtstages Paul Gerhardts am Sonntag Lätare 1907, gehalten in der Thomaskirche zu Leipzig. Halle a. S. 1907, C. Ed. Müller (Leipzig, C. F. Steinacker) (15 S. gr. 8). 25 Pf.

Unter diesen acht Gerhardtschriften sind drei, die den Mann selbst zu uns reden lassen, zwei in seinen Liedern, eine in seinen Predigten. Unter den beiden Ausgaben seiner Lieder aber nimmt unbestritten die von Nelle bearbeitete einen hervorragenden Platz ein. Das schön ausgestattete Buch ist die reife Frucht langjähriger Studien und der erste Teil eines umfassenden dreibändigen Gesamtwerkes, das hoffentlich bald vollständig vorliegt. Nelle bietet, ohne sein Buch mit dem gelehrten textkritischen Apparat zu beschweren, die Lieder, abgesehen von offenbaren Druckfehlern, in ihrem ältesten Text, doch stammen auch die Aenderungen sämtlich aus Gerhardts Zeit. Archaismen in Ausdrucksweise und Rechtschreibung sind überall da, wo sie das schlichte Verständnis erschweren, beseitigt und nur da beibehalten, wo der Reim es erforderte. Die Anordnung der Lieder, die im ganzen nach inhaltlichen Gesichtspunkten und nur innerhalb der einzelnen Abschnitte nach ihrer chronologischen Reihenfolge geschehen ist, verrät eine eingehende und liebevolle Versenkung in den Gedankengehalt jedes einzelnen Liedes und unterscheidet sich in vorteilhaftester Weise von den hergebrachten meist künstlichen oder willkürlichen Anordnungen. An Melodien ist jedesmal die passendste und bekannteste beigefügt. Ausser dem sachlichen und alphabetischen Liederregister ist dem Buche anhangsweise zugefügt ein erschöpfendes Verzeichnis der Vorlagen Gerhardtscher Lieder und ein Verzeichnis ihrer Quellen in genauer chronologischer Folge ihres Erscheinens.

Die Einleitung, die Nelle selbst als einen „nur geringen Ersatz“ für die demnächst erscheinenden beiden letzten Bände seines Werkes bezeichnet, bietet in gedrängter Form und in der schönen frischen Sprache, die man aus allen seinen hymnologischen Schriften gewöhnt ist, einen Lebensabriss des Dichters und eine Einführung in seine Lyrik, die von einer

solchen Beherrschung des Stoffes zeugt und dabei zugleich eine so erschöpfende und sorgfältige Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Gerhardt-literatur verrät, dass man nur aufrichtig bedauern kann, dass uns der berufenste aller Gerhardt-forscher nicht schon zum Jubiläumstage mit seinem fertigen Werke beschenken konnte.

Einige Druckfehler, z. B. XI Z. 5 (64, 13 statt 60, 18), XLVII Z. 29 (1859 statt 1659) wird eine neue Auflage vermeiden, auch ist das *versatus* in der Unterschrift des Lübbener Gerhardtporträts in *tentatus* zu korrigieren.

Mit der Nelleschen kann die O. Willkomm'sche Jubiläumsausgabe, auch wenn man ihren rein erbaulichen Zweck berücksichtigt, weder in der Anordnung noch in der Textgestalt der Lieder einen Vergleich aushalten. Geradezu bedauerlich ist das Vorwort, das Gerhardt in einer Ausschliesslichkeit als Sänger der lutherischen Kirche in Anspruch nimmt, wie es den Tatsachen gegenüber nicht aufrecht erhalten werden kann. Eine konfessionelle Enge, wie sie der Herausgeber ihm nachsagt, hat er als Theologe zweifellos gehabt, als Sänger hat er sie nicht. Den Schlagbaum, den die Vorrede für jeden Nichtlutheraner vor seinen Liedern niederlässt, hat die Geschichte seiner Lyrik längst beseitigt. So ist nur zu wünschen, dass von denen, die nach dem Büchlein greifen, die Vorrede ungelesen bleibe. Im übrigen aber muss das Büchlein wegen seiner hübschen Ausstattung und des äusserst billigen Preises als eine willkommene Jubiläumsgabe bezeichnet werden, die sicherlich in viele dankbare Hände gelangt ist und vielen die sonst verborgenen Gerhardt'schätze übermittelt hat.

Ebenso dankenswert ist die von demselben Verf. besorgte Ausgabe der einzigen uns erhaltenen Gerhardt-predigten, vier Leichenpredigten, die leider ohne Angabe der Quellen abgedruckt sind. Ob freilich diese Predigten, wie sehr sie auch dem Forscher das Bild Gerhardt's vervollständigen, in ihrer steifen und weitschweifigen Art „als frische lebendige Zeugnisse der evangelischen Wahrheit“ bezeichnet werden können, und ob sie wirklich dazu angetan sind, „auf dem Totenfelde unseres Volkes Leben schaffen zu helfen“, dürfte billig bezweifelt werden. Eher gewinnt man daraus den Eindruck, dass Gerhardt kein Redner war. Doch tritt seine gemütvoll schlichte Weise auch in diesen uns im übrigen so fremd anmutenden Zeugnissen hervor. —

Von den fünf Lebensbildern Gerhardt's dürfen drei den Anspruch auf wissenschaftliche Arbeiten erheben. Wir rechnen dazu in erster Linie dasjenige, das diese Seite am allerwenigsten hervorkehrt, nämlich das von H. Petrich, der sich schon durch seine grosse Gerhardtbiographie (P. G., Lieder und Zeit, Bertelsmann Gütersloh; 240 S. 3 Mk.) als eine Autorität auf dem Gebiete der Gerhardt-forschung erwiesen hat. Was diesem Büchlein, das durchaus auf jener umfassenden Darstellung fusst, seinen unvergleichlichen Wert verleiht, ist die geradezu klassische Volkstümlichkeit, die das Buch hoch über alle anderen im Gerhardtjahre erschienenen Volksschriften hinaushebt und die Aufgabe, dem „lieben deutschen Volke“ etwas von seinem liebsten geistlichen Dichter zu erzählen, in geradezu mustergültiger Weise löst.

Kaweraus „Erinnerungsblatt“ ist wohl vor der Veröffentlichung der neuesten Gerhardt-forschungen, jedenfalls aber ohne ihre Benutzung geschrieben, doch liegt der trefflichen Arbeit eine selbständige Untersuchung zugrunde. Immerhin hat auch Kawerau der Versuchung nicht ganz widerstehen können, die vielen Lücken in Gerhardt's Lebensbild durch allerlei Vermutungen auszufüllen, für welche doch die Lieder einen sicheren Anhalt nicht bieten. In einer wissenschaftlichen Abhandlung aber wird man die Selbstverleugung üben müssen, in so manchen Punkten, über die man gerne Licht hätte, ohne dass doch die Quellen dieses Licht geben, sich mit einem *non liquet* zu begnügen. Die Behauptung von einem „schwerwütigen Zuge in Gerhardt's geistiger Physiognomie“ (S. 67) dürfte angesichts des freudigen Grundzuges aller, selbst der Passions- und Vertrauenslieder, nicht aufrecht zu erhalten sein. Zur Illustration des Geschickes der Gerhardt'schen Lyrik in der Zeit des Rationalismus tut eine Auslese von Um-

dichtungen und Verwässerungen Gerhardt'scher Lieder in schlesischen und sächsischen Gesangbüchern (Anm. 122) treffliche Dienste.

Das Gebhardt'sche Lebensbild ist zugestandenermassen eine Tendenzschrift mit allen Mängeln einer solchen. Es will eine Mahnung an die lutherische Kirche sein, „von dem Boden des Glaubens an den Vater im Himmel und den Sohn Gottes nicht zu weichen, die Realität des Göttlichen nicht aufzugeben“ und sich vor der Meinung zu hüten, „in Predigt und Unterweisung der Jugend die metaphysischen Aussagen über Gott und Christus entbehren zu können“. Ist das wirklich die Mahnung, die gerade ein Gerhardt seiner Kirche gibt? Die Sprache zeugt nicht von besonderer Gewandtheit, die biographische Skizze, die von der neueren Forschung so gut wie nichts berücksichtigt, bewegt sich im traditionellen Geleise und schleppt manche traditionellen Irrtümer mit. Die Behauptung von dem frühen Tode seines Vaters ist irrig, für den Neid seines Mittenwalder Amtsbruders Alborn fehlt jeder Beweis, die Vermutungen über den Grund seiner späten Berufung ins Pfarramt konnten unterbleiben. Johann Crüger ist nicht „Küster“ gewesen. Die (zweite Auflage der) *praxis pietatis* datiert nicht aus 1648, sondern 1647. Die Lieder sind leider nur nach den Nummern der Reclamschen Ausgabe zitiert. Dass Gerhardt in seinem Abendmahlsliede die *manducatio capernaica* lehre, kann ein Lutheraner doch nur behaupten, wenn ihm der gehässige Sinn dieses Ausdruckes in der dogmengeschichtlichen Polemik fremd ist.

Aber kann man wirklich im Ernste behaupten, Gerhardt's Weltanschauung sei nicht die rein biblisch-christliche? Wer hat mehr in der Gedankenwelt der Schrift gelebt als Gerhardt? Ihr sind alle seine Bilder entnommen, auch Ausdrücke, wie „Zeit des Himmels“, „Saal des Himmels“: man braucht wirklich nicht zur germanischen Mythologie zu greifen, um sie zu erklären. Dass das Pilgerlied „Ich bin ein Gast“ einen asketischen Zug aufweise, ist ebenso unverständlich wie dass man in dem Abendliede „Nun ruhen alle Wälder“ die wundervollen Beziehungen zwischen Naturleben und Ewigkeit ein „sich breitmachendes Raisonement“ nennen kann, „... das die herrliche Poesie stark beeinträchtigt...“! Die 15. Strophe des Ehestandsliedes „Ein Weib, das Gott den Herren liebt“, klingt nicht an Hans Sachs, sondern an Spr. Sal. 3, 27 an. Der Schluss, der Gerhardt die Zukunftsaufgabe stellt, Christentum und Deutschtum zu verbinden, ist auch ohne den unglücklich umgedichteten Geibelvers geschmacklos.

Die beiden auf Massenverbreitung berechneten Büchlein von Todt und Blau halten sich von traditionellen Geschichtsfirrtümern nicht frei. Dass Gerhardt Barthold's jüngere Kinder unterrichtet habe, ist irrig: Barthold hatte damals keine jüngeren Kinder mehr. Beide bringen Gerhardt's unbewiesenes Missverhältnis zu Alborn, beide die Legende von einer Bibel mit Eintragungen von Anna Maria Gerhardt's Hand. Todt ist über die Ausgaben der *praxis pietatis* nicht genau unterrichtet. Beide geben die Unterschrift des Lübbener Bildes ungenau wieder (*versatus* statt *tentatus*), Blau in der Uebersetzung „geschüttelt“. Die Angabe der Zahl 130 als der Anzahl seiner Lieder ist nach den neueren Funden auf 133 zu erhöhen.

Doch gibt namentlich Blau in engem Rahmen eine meisterhafte volkstümliche Zeichnung des Lebensbildes, schlicht, packend und kernig.

Die treffliche Panksche Gedächtnispredigt entspricht dem, was man von dem bedeutenden Prediger erwartet, wenn sie auch die Höhenlage seiner sonstigen Festpredigten nicht ganz erreicht. Warum aber auf dem Altar einer Gerhardtfeier die reine Flamme seiner Poesie mit dem fremden Feuer anderer Dichtung vermischen? Selbst Novalis darf und muss in einer Gerhardtfeier schweigen. So schön ist auch das Gedicht unter Gerhardt's Bildnis nicht, dass es unbedingt in einer Jubiläumspredigt erklingen müsste. Und wozu das Gedicht auf S. 5 mit seinem hohlen Pathos? Gerhardt's eigenes Lied „Unter allen, die da leben“, hätte an dieser Stelle den Gedanken schöner und inniger illustriert. Und warum endlich die Legende von der Entstehung des Liedes „Befehl du deine Wege“ in die

Predigt aufnehmen? Gerade, wenn man, wie Pank tut, die Legende als solche bezeichnet, gehört sie um so weniger hinein.

Hattingen.

Pfr. Kochs.

Neueste theologische Literatur.

- Bibliographie. Jahresbericht, Theologischer.** Hrg. v. Prof. Dr. G. Krüger u. Lic. W. Koehler. 26. Bd., enth. die Literatur u. Totenschau des J. 1906. 2. Abtlg. Das Alte Testament. Bearb. v. Paul Volz. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (IV S. u. S. 93–209 Lex.-8). 5 M.
- Biographien. Kleff, Frz. X., Herman Schell.** (Kultur u. Katholizismus. 7. Bd.) Mainz, Kirchheim & Co. (139 S. kl. 8 m. 1 Bildnis u. 2 Taf.) Kart. 1. 50. — **King, W.** A great Archbishop of Dublin, William King, D.D., 1650–1729: his autobiography, family and a selection from his correspondence; ed. by Ch. S. King. New York (8). \$3.
- Bibel-Ausgaben u. -Übersetzungen. Bible.** New Testament. The Apocalypse of St. John: the Greek text; with introd., notes and indexes ed. by H. B. Swete. With illustr. and map. New York (8). \$3. 50.
- Biblische Einleitungswissenschaft. Clay, A. T., Light on the Old Testament from Babel.** Philadelphia (8). \$2. — **Langdon, St., Lectures on Babylonia and Palestine.** New York (12). \$1. 50. — **Lee, J., An encyclopaedia of the Holy Bible; historical, biographical and doctrinal.** Morgantown (8). \$5. — **Meyenburg, A., Ist die Bibel inspiriert? Orientierende Wanderungen durch die Gebiete der modernen Bibelfragen. (Brennende Fragen. 3. Heft.)** Luzern, Räder & Co. (144 S. gr. 8). 1. 70.
- Biblische Geschichte. Classen, Walth., Biblische Geschichte nach der neueren Forschung f. Lehrer u. Eltern.** 2. Tl.: Altes Testament. Hamburg, C. Boysen (VIII, 146 S. gr. 8). 2 M. — **Greenstone, J. H., The Messiah idea in Jewish history.** Philadelphia (12). \$1. 25. — **Montgomery, J. A., The Samaritans, the earliest Jewish sect: their history, theology and literature.** With plates, maps, facsimis. Philadelphia (8). \$2. — **Sanders, Fr. Kn., and Fowler, H., Outlines for the study of biblical history and literature.** With maps. New York (8). \$1. 25.
- Biblische Theologie. Jaeger, Doz. Sam., Was ist das Evangelium? Beantwortet nach Paulus, Lukas, Markus, Matthäus u. Johannes.** Bielefeld, Verlagsh. der Anstalt Bethel (118 S. 8). 1. 20. — **Schlottmann, weil. Prof. D. Konst., Kompendium der biblischen Theologie des Alten u. Neuen Testaments.** Hrg. v. Ob.-Kons.-R. Pfr. D. Ernst Kühn. 3. Aufl. Leipzig, Dörffling & Franke (VII, 221 S. 8). 4 M.
- Biblische Hilfswissenschaften. Powell, H. H., The supposed Hebraism in the grammar of the Biblical Aramaic** (University of Calif. Public., Semitic Philology). Berkeley, Cal. (4). 75 c.
- Mystik. Montmorency, J. E. G. de, Thomas à Kempis: his age and book.** With 22 ill. & facsim. New York (8). \$2. 25.
- Allgemeine Kirchengeschichte. Gilbert, G. H., A short history of Christianity in the apostolic age.** Chicago (8). \$1.
- Reformationgeschichte. Lindsay, T. M., A history of the Reformation.** Vol. 2: The reformation in Switzerland, France, the Netherlands, Scotland and England, the Anabaptist and Socinian movements the Counter-Reformation. 1520–1580. New York (8). \$2. 50. — **Kunze, Prof. D. Dr. Johs., Luthers Reformation und das Evangelium Jesu.** Leipzig, Dörffling & Franke (29 S. 8). 60 M. — **Whitney, J. P., The Reformation: being an outline of the history of the church from 1503–1618.** New York (12). \$1. 50.
- Kirchengeschichte einzelner Länder. Bittinger, L. F., German religious life in colonial times.** Philadelphia (12). \$1. — **Foster, F. A., A genetic history of the New England theology.** Chicago (8). \$2. — **Hämmerle, Gymn.-Prof. Dr. Alois, Die ehemalige Kloster- u. Wallfahrtskirche zu Bergen bei Neuburg a. D., ihre Geschichte u. Beschreibung.** Leben u. Werke des Meisters ihrer Fresken, des Augsburger Kunst- u. Historienmalers Johann Wolfgang Baumgartner 1712 bis 1761. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte, insbesondere des 18. Jahrh. Mit 22 Abbildgn. im Text u. 14 Taf. [Aus: „Sammelbl. d. hist. Ver. Eichstätt.“] Eichstätt, Ph. Brönnner (103 S. gr. 8). 3 M. — **Hasenclever, Dek. Stadtpfr. Dr. Adf., 100 Jahre Protestantismus.** Festschrift zur Feier des 100jähr. Jubiläums der evangel. Gemeinde in Freiburg i. Br. Freiburg i. B., (C. Troemer) (275 S. gr. 8 m. Fig. u. 5 Bildnistaf.). 1. 20. — **Schopf, Otto, Zur Casseler Bewegung.** Bonn, J. Schergens (32 S. 8). 20 M. — **Verordnung, die Feststellung der Bezirke der Dissidentenvereine im Königr. Sachsen.** Vom 25. IV. 1907. Flöha, A. Peitz & Sohn (8 S. 8). 20 M. — **Wiemann, Chordir. Herm., Geschichte der Hof- u. Stifts-Kirche zu St. Bartholomäi.** Zerbst, E. Luppe (VII, 170 S. gr. 8). 2 M.
- Papsttum. Hamerle, P. Andr., C. Ss. R., Geschichte der Päpste.** Volkstümlich erzählt. I. Bd. Hrg. v. der St. Josef-Bücherbruderschaft in Klagenfurt. Klagenfurt, Buch- u. Kunsth. des St. Josef-Vereines (VII, 248 S. Lex.-8 m. Abbildgn. u. 1 farb. Taf.). 1. 50.
- Orden u. Heilige. Roberts, M., Saint Catherine of Siena and her times.** With 28 illustrations. New York (8). \$2. 75.
- Sekten. Rubanowitsch, Pred. Johs., Irret nicht, liebe Brüder!** (Jak. 1, 16.) I. Der Adventismus. 2. verm. Aufl. Neumünster, Vereinsbuchh. G. Ihloff & Co. (119 S. 8). 80 M.
- Dogmatik. Beckwith, Cl. A., Realities of Christian theology; an interpretation of Christian experience.** Boston (8). \$2. — **Braun, Konsist.-R. Frdr., Der Glaube der Kirche in der Krisis der Gegenwart.**

[Aus: „Allg. ev.-luth. Kirchenzeitg.“] Leipzig, Dörffling & Franke (48 S. 8). 80 M.

Apologetik u. Polemik. Gundlach, Prof. Dr. Wilh., Eine neue Reformation. Reden an die deutsche Nation. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag (160 S. 8). 2 M.

Homiletik. Andersen, Hauptpast. Frdr., Wie haben wir als evangelische Christen heutigen Tages die Schrift zu gebrauchen? Predigt üb. die Epistel des 13. Sonntags n. Tr. Flensburg, G. Soltau (16 S. 8). 25 M. — **Gros, Pfr. Erwin, Auf der Dorkanzel. Religiöse Betrachtgn.** 1. Bd. 3. Aufl. Berlin, Deutscher Verlag (VIII, 163 S. 8 m. Bildnis). 2 M. — **Hennecke, Pfr. Frz. Otto, Antrittspredigt üb. Lukas 12, Vers 49, bei der Einführung zweier Pastoren zu St. Catharinen in Hamburg, geh. am 21. VIII. 1907.** Hamburg, H. Seippel (11 S. 8). 40 M. — **Im Reiche der Gnade. Sammlung v. Kasualpredigten, begründet v. Pfr. Lic. Gust. Leonhardi.** II. Bd. 4. Heft. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses! Kirchweihpredigten in Beiträgen namhafter Geistlicher der evangelisch-luther. Kirche Deutschlands. 2. Aufl. Dresden, C. L. Ungelenk (95 S. 8). 1 M. — **King, Harriet Eleanor Hamilton, Die Predigt im Hospital.** Aus dem Engl. 2. Aufl. Dresden, C. L. Ungelenk (32 S. 8). 60 M.

Liturgik. Fischer, Jeweil. Oberpfr. Superint. a. D. D. Alb., Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrh. Nach dessen Tode vollendet u. hrg. v. Pfr. W. Tümpel. 19. Heft. Gütersloh, C. Bertelsmann (4. Bd. S. 1–96 gr. 8). 2 M. — **Sondershaus, Paul, Singet dem Herrn! 6 schlichte Lieder, komp. u. f. gem. Chor bearb. Neumünster, Vereinsbuchh. G. Ihloff & Co. (8 S. 8). 15 M. — Wächter-Lieder.** I. Tl. Heiligungslieder. 1. Heft. Neumünster, Vereinsbuchh. G. Ihloff & Co. (16 S. gr. 8). 10 M. — **Dasselbe.** II. Tl.: Erweckungslieder. 1. Heft. Ebd. (16 S. gr. 8). 10 M.

Erbauliches. Schiefferdecker, Superint. a. D., Hinauf gen Jerusalem! Die 15 Wallfahrtslieder, Psalm 120 bis 134, m. Zeugnissen f. ihre Wahrheit u. Kraft den Mitpilgern nach Zion dargeboten. Nebst e. Anh.: „Hinauf gen Jerusalem!“ als Losg. des Jerusalem-Vereines. Königsberg, Ev. Buchh. des ostpr. Prov.-Vereines f. innere Mission (VIII, 102 S. 8). 1 M. — **Ulbrich, Mart., Gedanken e. Gottsuchers. Berlin, Emil Richter (V, 99 S. 8). 1. 50.**

Mission. Burckhardt, P. Joh., Der Jungfrauenvereine Bedeutung u. Aufgabe f. das Reich Gottes, in der Kirche, f. Volk u. Vaterland. Vortrag. Berlin, (Buchh. des ostdeutschen Jünglingsbundes) (12 S. 8). 25 M. — **Postler, Elisab., Schwester Martha Postler. Ein Frauenleben im Dienste der deutschen Blindenmission in China, geschildert v. ihrer Schwester.** Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (190 S. 8 m. Abbildgn. u. 1 Bildnis). 1. 75.

Philosophie. Beysens, J. T., Theodicie of natuurlijke Godsleer. I. Gods bestaan. Theorieën. Godbewijzen. Amsterdam (347 S. 8). 7. 50. — **Bibliothek, Philosophische.** 35. Bd. Hume, Dav., Eine Untersuchung üb. den menschlichen Verstand. 6. Aufl. Hrg. v. Raoul Richter. — 80. Bd. Plato's Staat. Übers. v. Frdr. Schleiermacher, erläutert von J. H. v. Kirchmann. 3. Aufl., durchgesehen v. Th. Siegert. — 91. Bd. Spinoza's, B. de, kurzgefasste Abhandlung v. Gott, dem Menschen u. dessen Glück. Aus dem Holl. ins Deutsche übers. u. m. e. Vorwort begleitet v. Prof. C. Schaarschmidt. 3. Aufl. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (VIII, 223 S.; VI, 426 S.; XVI, 128 S. 8). 8. 20. — **Dippe, Alfr., Naturphilosophie. Kritische Einführg. in die modernen Lehren üb. Kosmos u. Menschheit.** München, C. H. Beck (IX, 417 S. 8). Geb. in Leinw. 5 M. — **Gibson, W. R. B., Rudolph Eucken's philosophy of life.** New York (12). \$1. 40. — **Jesinghaus, Walt., Nietzsches Stellung zu Weib, Liebe u. Ehe.** Leipzig, F. Rothbarth (104 S. kl. 8 m. 4 Bildnissen u. 4 S. in Fksm.). 1. 50. — **Krause's, Karl Christian Frdr., Briefwechsel zur Würdigung seines Lebens u. Wirkens.** 2. Bd. Aus dem handschriftl. Nachlasse hrg. v. Dr. Paul Hohlfeld u. Aug. Wünsch. Leipzig, Dieterich (IV, 628 S. gr. 8). 6 M. — **Lambek, Carl, Zur Harmonie der Seele. Studien üb. Kultivierg. des psych. Lebens.** Aus dem Dän. v. Elisab. Dauthendey. Mit Einführg. v. Ellen Key. Jena, E. Diederichs (VIII, 307 S. 8). 5 M. — **Macdonald, Fr., Jean Jacques Rousseau: a new criticism.** 2 vol. With illustr. a. facsimis. New York (8). \$6. 50. — **Plat, C., Aristoteles.** Deutsch v. Emil Prinz zu Oettingen-Spielberg. Berlin, A. Duncker (IX, 419 S. 8). 5 M. — **Reiners, Dr. Jos., Der Aristotelische Realismus in der Früh-scholastik. Ein Beitrag zur Geschichte der Universalienfrage im Mittelalter.** Aachen, (I. Schweitzer) (60 S. gr. 8). 80 M. — **Schmidt, Ferd. Jak., Zur Wiedergeburt des Idealismus. Philosophische Studien.** Leipzig, Dürr'sche Buchh. (VII, 325 S. gr. 8). 6 M. — **Schrempf, Christoph, Sören Kierkegaard. Ein unfreier Pionier der Freiheit.** Mit e. Vorwort v. Harald Höffding. (Bibliothek der Aufklärung) Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag (100 S. 8). 1. 20. — **Stange, Prof. Dr. Carl, Grundriss der Religionsphilosophie.** Leipzig, Dietrich (36 S. gr. 8). 80 M. — **Studien, Berner, zur Philosophie u. ihrer Geschichte.** Hrg. v. Prof. Dr. Ludw. Stein. 55. Bd. Horowitz, Dr. Aurelie, Beiträge zu Lessings Philosophie. — 56. Bd. Gampfer, Dr. Jak., Paul Vital Ignaz Troxler's Leben u. Philosophie. — 57. Bd. Kohn, Dr. P. Jac., Der Positivismus v. Ernst Laas. I. Tl.: Erkenntnistheorie. II. Tl.: Ethik. Bern, Scheitlin, Spring & Co. (III, 89 S.; IV, 96 S.; II, 86 S. gr. 8). 3 M. — **Talbot, E. B., The fundamental principle in Fichte's philosophy.** New York (8). \$1. — **Tschirn, Bundespräs. G., Die Moral ohne Gott.** Vortrag. 2. Aufl. 4.–6. Taus. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag (22 S. gr. 8). 30 M. — **Vedanta-Philosophie.** Hrg. v. E. A. Kernwart. 14. Heft. Abhedānanda, Svāmi, Das Wort u. das Kreuz im alten Indien. Einzige autoris. deutsche Ausg. Leipzig, Vedānta-Verlag (24 S. 8). 60 M.

Schule u. Unterricht. Müller, Pfr. D. Ernst, Der Religionsunter-

richt in der Volksschule. Anregungen u. Vorschläge. Bern, Stämpfli & Co. (31 S. 8). 50 ₰. — **Pfäfer**, Pfr. Paul, Grundriss e. modernen Moral- u. Religionsunterrichts f. die reifere Jugend. 2. Aufl. Zürich, Th. Schröter (16 S. 8). Kart. 30 ₰. — **Reinecke**, weil. Sem.-Dir. a. D. Stadtschulinsp. H., Die Bestimmungen des königl. preussischen Ministers der geistlichen, Unterrichts- u. Medizinal-Angelegenheiten, betr. die Volks- u. Mittelschule, die Lehrerbildung u. die Prüfungen der Lehrer, nebst dem Gesetze üb. die Beaufsichtigung des Unterrichts- u. Erziehungswesens, sowie den wichtigsten dazu erlassenen Ministerial-Verfügn. Nach aml. Quellen zusammengestellt. 13. Ausg., weitergeführt bis zum 1. VIII. 1907 v. Geh. Ob.-Reg.-R. G. Schöppe. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (181 S. 8). Kart. 1. 50. — **Scherer**, Schult. H., Die Pädagogik als Wissenschaft von Pestalozzi bis zur Gegenwart in ihrer Entwicklung im Zusammenhange m. dem Kultur- u. Geistesleben dargez. 3. Abteilg. Leipzig, F. Brandstetter (III, 298 S. 8). 4. 40. — **Sorgen**, Bedenken, Wünsche in bezug auf den Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen Hamburgs. Hamburg, L. Gräfe (26 S. 8). 50 ₰. — **Thwing**, C. Fr., A history of higher education in America. New York (8). 53.

Allgemeine Religionswissenschaft. Brown, H. Ch., The historical bases of religions: primitive, Babylonian and Jewish. Boston (8). \$1. 50. — **Knox**, G. W., The development of religion in Japan. New York (12). 1. 50.

Judentum. Eckstein, Rabb. Dr. A., Geschichte der Juden im Markgrafen. Bayreuth, Bayreuth, B. Seligsberg (VII, 130 S. gr. 8). 3 ₰. — **Jacob**, Rabb. B., Die Wissenschaft des Judentums, ihr Einfluss auf die Emanzipation der Juden. Vortrag. Berlin, M. Poppelauer (16 S. gr. 8). 50 ₰. — **Schriften**, hrsg. v. der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums. Schapiro, Dr. Isr., Die haggadischen Elemente im erzählenden Teil des Korans. 1. Heft. Leipzig, Buchh. G. Fock (86 S. gr. 8). 3. 50.

Freimaurerei. Bütcherei f. Freimaurer. 9. 10. Klassiker, Maurensche. II. Lessing. Seine maurer. Schriften u. historisch-krit. Erläuterung. freimaurer. Forscher. Dargestellt von Albin Frhr. v. Reitzenstein. — 11. 12. Henne am Rhyn, Dr. Otto, Kurzgefasste Symbolik der Freimaurerei. — 13. Reitzenstein, Albin Frhr. v., Die Strikte Observanz. Berlin, F. Wunder (VI, 135 S.; VIII, 144 S.; 80 S. 8). 5 ₰. — **Clymer**, R. S., Ancient mystic oriental masonry: its teachings, rules, laws and present usages which govern the order at the present day. Allentown, Pa. (12). \$1. 50. — **Settegast**, Geh. Reg.-R. Prof. Dr. Herm., Die deutsche Freimaurerei, ihre Grundlagen, ihre Ziele, f. Freimaurer u. Nichtfreimaurer dargestellt. 8. neubearb. Aufl., m. Anh.: Der Darwinismus in seinem Verhältnis zur Naturforschg., Religion u. Freimaurerei. Berlin, A. Unger (XVI, 134 S. 8 m. Bildnis u. 1 Fkms.). 2. 50.

Soziales u. Frauenfrage. Teutenberg, Ad., Ueber Pfarrer Kutters Christentum u. Sozialismus. Auf Grund seiner Schrift: „Wir Pfarrer“. (Laiengedanken e. Apostaten.) 1. u. 2. Taus. Zürich, Art. Institut Orell Füssli (172 S. 8). 2 ₰.

Zeitschriften.

Annalen der Naturphilosophie. 6. Bd., 2. Heft: V. Goldschmidt, Ueber Grenz- und Ultrafunktionen. W. Fliess, Zum Ablauf des Lebens. A. Schükarew, Ueber die energetischen Grundlagen des Gesetzes von Weber-Fechner und der Dynamik des Gedächtnisses. W. M. Frankl, Absolute und relative Bewegung. K. Hofmann, Der exakte Artbegriff, seine Ableitung und Anwendung. W. Schlotdman, Zum menschlichen Raumproblem.

Archiv für Philosophie. II. Abt. = Archiv für systemat. Philosophie. 13. Bd., 3. Heft: B. Lemecke, De motu curvo. K. Geissler, Die Dimensionen des Raumes und ihr Zusammenhang. St. Sterling, Die polnische Philosophie der Gegenwart. W. Frankl, Gegenstandstheoretische Beiträge zur Lehre vom sog. logischen Quadrat. V. Allara, Sulla Causa del Cretinismo II. G. Eller, Der Mensch und das Unendliche.

Bibliotheca Sacra, The. 1907, Jan., Apr. & July: Wiener, Some Fatal Weaknesses of the Wellhausen School. Baines-Griffiths, The Gospel of Cana. Bascom, Aesthetics and Ethics. Metcalf, The Parousia Versus Second Advent. Huizinga, Is „Proverbs“ Utilitarian? Bullard, The Gospel in Leviticus. Stimson, A New Oxford Movement. Jarrel, The Bible Verbally Inspired. Bucham, Modern Theological Education. Restelle, Traditions of the Deluge. Currier, Value and Uses of the Imagination in Preaching. Merrins, The Patience of Job. Stafford, Dogma and Life. Berle, Education of a Minister. Hitchcock, The Bible and Recent Science. Wells, The New England Country Church Question. Crannell, Christ's Person in the Twentieth Century. Wright, Education and Character. Stimson, The Genesis of Reginald Campbell's Theology. Carlton, Renaissance of Democracy. Magoun, Agapao and Phileo. Lindsay, Contribution of Greek Literature to the World's Religious Thought. Whitney, The Latest Translation of the Bible. Whitley, Noah's Flood in the Light of Modern Science. Berle, Theological Education for the Times.

Blätter, Deutsch-evangelische. 32. Jahrg. = N. F. 7. Jahrg., 9. Heft: H. Jacoby, Christentum und Kultur im Frühmittelalter des Abendlandes. W. Meyer, Unstimmigkeiten und Widersprüche in der Abendmahlslehre der Lutherischen Bekenntnisschriften. Kunze, Hermann Schell (†) und sein „Christus“. Kirchliche Chronik.

Blätter, Historisch-politische, für das katholische Deutschland. 140. Bd.,

1., 2., 4. u. 5. Heft: v. Mathies, Katholische Reformgrundsätze. N. Paulus, Luther und die Hexenprozesse. A. Zimmermann, Die moderne französische Literatur und ihre Stellung zur katholischen Kirche. J. Gava, Michelangelos religiöses Glaubensbekenntnis. N. Paulus, Eine neue Geschichte der Jesuiten. G. J. Ebers, Das Recht der Bischofswahlen in Altpreussen (Schl.). R. Jud, Schule und Charakter. A. Bellesheim, Die französische Kirche von 1870 bis 1878. Gedanken über die Vernachlässigung der alten Philosophie I - VI. N. Paulus, Zu Luthers These über die Ketzerverbrennung. Reflexionen über die Münsterische Adressliga.

Expositor, The. 7. Series. (Vol. 4), No. 19 & 21: E. Garvie, The risen Lord. James Iverbach, Pantheism II. F. C. Conybeare, The newly recovered treatise of Irenaeus. J. H. Moulton, The epistle of James and the sayings of Jesus. J. Moffatt, Wellhausen on the fourth gospel. W. B. Neatby, Mr. William Kelly as a theologian. N. H. Marshall, The philosophical method of the new theology. W. M. Ramsay, A christian city in the Byzantine age. H. R. Mackintosh, Christian theology and comparative religion. B. W. Bacon, The martyr apostles. J. H. Michael, The gift of tongues at Corinth. F. R. M. Hitchcock, The dramatic development of the fourth Gospel. J. Moffatt, Literary illustrations of the book of Ecclesiasticus.

Freiheit, Evangelische. 7. Jahrg., 8. Heft: F. Niebergall, Fromm und frei. Bley Müller, Im Weinberge des Herrn III. Aus dem theologischen Krebsbüchlein. Baumgarten, Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht am Obergymnasium (Schl.). K. Clemen, Vorbildliche Seiten am kirchlichen Leben Englands III. Unser Trostamt in anderer Beleuchtung.

Heidenbote, Der evangelische. 80. Jahrg., Nr. 9: Oehler, Rückblicke und Ausblicke. Jahresbericht der Evangelischen Missionsgesellschaft zu Basel; 22. (Forts.). M. Breidenbach, Segenstag in Mulki.

Jahrbücher, Preussische. 128. Bd., 1907: E. Troeltsch, Das Wesen des modernen Geistes. J. Kretzschmar, Die Volksschule im System des Staatsrechts. W. Nithack-Stahn, Die preussische Landeskirche unter Friedrich Wilhelm IV. Christine von Hoiningen-Huene, Neues aus der Geschichte der Jesuiten.

Journal, The American, of semitic languages and literatures. Vol. 23, No. 2 & 3: Torrey, Nature and origin of „First Esdras“. Hussey, Some Sumerian-Babylonian hymns of the Berlin collection etc. Haupt, Der achtundsechzigste Psalm.

Journal, The American, of theology. Vol. 11, No. 1 & 2, Jan. & April 1907: Has Christianity the moral right to supplant the ethic faiths? The moral level of the old testament scriptures. The cry „Back to Christ“: Its implication. The sufficiency of the religion of Jesus. Africa and the beginnings of Christian latin literature. The influence of historical studies on theology. An immutable absolute or a God who strives? Should the denominational distinctions of christian lands be perpetuated on mission fields? An actual experiment in nonsectarian missionary activity. The origins of ethical inwardness in jewish thought. The spirit and value of Prussian religious instruction. Paul's historical relation to the first disciples.

Journal, International, of ethics. Vol. 17, No. 4: O. A. Shrubsole, The relation of theological dogma to religion. M. A. Shaw, Some facts of the practical life and their satisfaction. W. R. Sorley, Ethical aspects of economics III. F. Carrel, Has sociology a moral basis? J. E. Boodin, The ought and reality. H. Johnson, Some essentials of moral education. H. L. Stewart, Self-realization as the moral end. J. Morse, The psychology of prejudice.

Journal, The, of theological studies. Vol. 8, No. 32, July: W. Sanday, The Apocalypse. H. B. Swete, Prayer for the Departed in the first four centuries. W. O. E. Oesterley, Codex Taurinensis (Y) IX. G. Mercati & A. Souter, Some new fragments of Pelagius. E. S. Buchanan, The Codex Muratorianus. T. W. Crafer, Macarius Magnes, a neglected apologist II. R. Conolly, The Diatessaron in the Syriac Acts of John: Jacob of Serug and the Diatessaron. J. Chapman, On an apostolic tradition, that Christ was baptized in 46 and crucified under Nero. E. O. Winstedt, Notes on the Mess. of Cosmas Indicopleustes.

Missions-Magazin, Evangelisches. N. F. 21. Jahrg., 9. Heft: L. Mühlhäuser, Die heutige Aufgabe der Christenheit auf dem Gebiete der Heidenmission. Die Jahrhundertkonferenz der evang. Mission in China. R. Lechler, Aus vergangenen Tagen. Missionszeitung.

Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 45. Jahrg., 1907: R. Knott, Die Einleitung zur Gegenwart in Klostergrab. V. Schmidt, Kulturelle Beziehung zwischen Südböhmen und Passau. S. Steinherz, Eine Denkschrift des Prager Erzbischofs Anton Brus über die Herstellung der Glaubenseinheit in Böhmen (1563). J. Hrdy, Die Marienkirche in Aussig an der Elbe bis zum Jahre 1426. K. Fischer, Prager Studenten und Legionäre im Jahre 1818.

Monatshefte, Protestantische. 11. Jahrg., 8. Heft: Holdermann, Die Trennung von Staat und Kirche vom Standpunkte der deutschen evangelisch-kirchlichen Interessen. W. Köhler, Luthers Werden I. G. A. van den Bergh van Eysinga, Zur Echtheitsfrage der Ignatianischen Briefe II.

Quartalschrift, Theologische. 89. Jahrg., 4. Heft: J. Döllner, Der Papyrusfund von Assuan. J. Rohr, Der Sprachgebrauch des Markus-evangeliums und der „Markusapokalypse“. M. Meinertz, Die angebliche Heidenfreundlichkeit Jesu in der Perikope von der

Kanaanäerin (Mt. 15, 21 ff.) nach dem Syrus Sinaiticus. G. M. Dreves, Haben wir Gregor d. Grossen als Hymnedichter anzusehen? J. B. Sägmüller, Die Ehe Heinrichs II. des Heiligen mit Kunigunde. J. Schmid, Zur Geschichte des Codex Amiatinus. A. Koch, Zur Erinnerung an Paul Vetter.

Review, The philosophical. Vol. 16, No. 1: W. James, The energies of man. G. A. Tawney, Constitutive consistency. E. Alby, Descriptive and normative sciences.

Stimmen aus Maria-Laach. Jahrg. 1907, 7. Heft: Der hl. römischen und allgemeinen Inquisition Erlass vom 3. Juli 1907. Was die Stunde heischt. J. Fröbes, Auf der schiefen Ebene zum Idealismus? I. V. Cathrein, Religion und Pädagogik I. H. Pesch, Kennzeichen des Volkswohlstandes II (Schl.). J. G. Hagen, Von Rom nach Valle di Pompei.

Tijdschrift, Theologisch. 41. Jg., 4. Stuk: F. Pijper, Dogmenhistorische studien betreffende de oudste apologeten II (slot). L. Knapert, Geschiedenis van de hervorming binnen Leiden van den aanvang tot op het beleg IX (slot).

Wochenschrift, Philosophische. 7. Bd., Nr. 6 u. 7: M. Palágyi, Naturphilosophische Vorlesungen über die Grundprobleme des Bewusstseins und des Lebens. H. Swoboda, Psychologie und Moral. Melch. Palágyi, Naturphilosophische Vorlesungen über die Grundprobleme des Bewusstseins und des Lebens. Th. Schwartz, Das Urteil des Ursprungs. Arth. Roering, Die philosophische Vorbildung im Lehrstande.

World, The Biblical. 1907, Jan.—June: Paton, Jerusalem in Bible Times: I. The location of the Temple. Henderson, Social duties. Goodspeed, The men who made Israel: Introductory. Zahniser, Evolution and the fall. Willett, Expository studies in the old Testament: I. The Stories of Origins. Advanced Course for the Sunday School. Work and Workers. Paton, Jerusalem in Bible Times: II. The Valleys of Ancient Jerusalem. König, The true and permanent significance of the Old Testament. Fairbanks, The Message of Greek Religion to Christianity Today. Burton, The Biblical Teaching concerning Divorce: I. Old Testament Teaching and Jewish Usage. Bosworth, Conduct and Destiny. Gal. 6: 8. Goodspeed, The Men Who Made Israel: II. Abraham and the Forefathers of Israel. McFadyen, Expository Studies in the Old Testament: II. Abram. What is the Historical Study of the Bible? Paton, Jerusalem in Bible Times III. Henderson, Social Duties relating to the Family. Burton, The Biblical Teaching concerning Divorce. Knapp, Traces of Humor in the Sayings of Jesus. Eri Bake Hulbert, In Memoriam. McFadyen, Expository Studies in the Old Testament. Paton, Jerusalem in Bible Times: IV. The City of David. Henderson, Social Duties: II. Social Duties Relating to the Family. Price, The Biblical Teaching concerning the Hiring and the Pauper. Smith, General Survey of Work on the Old Testament. McFadyen, Expository Studies in the Old Testament: IV. Joseph. Mode, Exploration and Discovery: The Assuan Aramaic Papyri. Paton, Jerusalem in Bible Times: V. Zion, Ophel, and Moriah. Henderson, Social Duties: III. Social Duties in Relation to Material Conditions of Family Life. Hodges, Priest and Prophet in the Protestant Churches. Strong, „The Great Commission“: Does it Merit the Name? Case, Authority for the Sacraments. Goodspeed, The Men Who Made Israel III. Nelson, The Mosaic Map at Medaba. Soares, Expository Studies in the Old Testament: V. Israel in Egypt. Wright, Exploration and Discovery: The Isaiah Inscription. Paton, Jerusalem in Bible Times VI. Henderson, Social Duties. Breasted, The Message of the Religion of Egypt. Mc Lane, A Forgotten Factor of Revelation. Wood, A religion for the Non-Mystical Mind. Burton, Supply of Educated Men for the Ministry. Fullerton, Expository Studies in the Old Testament.

Personalien.

In die theologische Fakultät der Freikirche von Neuchâtel hat die Synode an Stelle des verstorbenen Professors Georg Godet den Pfarrer Paul Comtesse als Professor der Exegese und der neutestamentlichen Kritik berufen.

Auf den neuerrichteten etatsmässigen ausserordentlichen Lehrstuhl für Kirchengeschichte und Patristik an der Universität Erlangen ist der Privatdozent für Kirchengeschichte in Greifswald Lic. H. Jordan berufen worden.

Der aus Breslau scheidende Oberkonsistorialrat D. Kawerau ist zum ordentlichen Honorarprofessor in der theologischen Fakultät der Friedrich Wilhelms-Universität in Berlin ernannt worden.

Am 1. Oktober tritt in Jena der ordentliche Professor Dr. theol. et phil. Nippold von der theologischen Fakultät zurück.

Eingesandte Literatur.

Alttestamentliche Theologie: Wünsche, Aug., Aus Israels Lehrhallen. (Kleine Midraschim zur späteren legendarischen Literatur des Alten Testaments zum ersten Male übersetzt.) II. Band. (1. Hälfte.)

Leipzig, Eduard Pfeiffer (80 S. 8). 2 Mk. — König, E., Die Poesie des alten Testaments. (Wissenschaft u. Bildung. 11.) Leipzig, Quelle & Meyer (160 S. kl. 8). Geb. 1,25 Mk. — Lotz, Wilhelm, Die biblische Urgeschichte in ihrem Verhältnis zu den Urzeitsagen anderer Völker, zu den israelitischen Volkserzählungen und zum Ganzen der Heiligen Schrift. Leipzig, A. Deichert (Georg Böhme) (IV, 73 S. 8). 1,50 Mk. — Stähelin, Felix, Probleme der Israelitischen Geschichte. Habilitationsvorlesung. Basel, Helbing & Lichtenhahn (34 S. 8). 40 Pf. — Graf, M., Das Eigentum und sein Gebrauch im Lichte der alttestamentlichen Lehrbücher. Biblischer Vortrag. Königsberg i. Pr., Buchhandlung des ostpr. Provinzialvereins für innere Mission (15 S. gr. 8). 10 Pf. — Rosenmann, M., Der Ursprung der Synagoge und ihre allmähliche Entwicklung. Berlin, Mayer & Müller (32 S. gr. 8). 1,50 Mk. — Streane, A. W., The Book of Esther. With Introduction and Notes. (Cambridge Bible for Schools and Colleges.) Cambridge, University Press (XXXIV, 80 S. kl. 8). Geb. 1 s. 6 d. — 30. Jahresbericht der Landes-Rabbinerschule in Budapest, für das Schuljahr 1906—1907. Vorangeht: Prof. Dr. Wilhelm Bacher, Zwei jüdisch-persische Dichter Schahin und Imrani. (Erste Hälfte.) Budapest, Adolf Alkalay & Sohn, Pozsony (42 u. 124 S. gr. 8).

Neutestamentliche Theologie: Farrar, W., St. Paulus. Sein Leben und sein Werk. Autorisierte deutsche Bearbeitung von Otto Brandner. Durchsicht der Epistelerklärungen von D. Eduard Rupprecht, Kirchenrat. Band III. Frankfurt a. M., Otto Brandner (S. 519—754 gr. 4). 4 Mk. — Lietzmann, Hans, Wie wurden die Bücher des Neuen Testaments heilige Schrift? Fünf Vorträge. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VIII, 119 S. 8). 1,80 Mk.

Spezial-Offerte!

Zur gefl. Beachtung!

Grossen Erfolg hatten wir bisher mit unseren Spezial-Offerten in

Hamburger und Bremer Schuss-Cigarren

(Fehl-Farben)

No.	60.	Vorstenland m. Havana u. St. Felix	pro 100 St.	ℳ	5.50
„	1792.	Mexiko m. Felix Havana	„	„	5.50
„	1166.	Sumatra m. Havana	„	„	5.50
„	1241.	Sumatra m. Felix u. Havana	„	„	6.—
„	1985.	Sumatra m. Havana u. Felix	„	„	6.—
„	59.	Borneo-Havana	„	„	6.—
„	1163.	Sumatra m. Havana	„	„	6.50
„	1788.	Sumatra m. Havana	„	„	7.—
„	1908.	Sumatra m. Felix u. Havana	„	„	7.—
„	88.	Sumatra m. Felix u. Havana	„	„	7.50
„	204.	1905er San Andres Mexiko	„	„	7.50
„	73.	Sumatra m. Havana	„	„	8.—
„	101.	Sumatra m. Havana	„	„	8.—
„	361.	Havana m. Felix u. Havana	„	„	8.—
„	363.	Sumatra m. Havana	„	„	8.—
„	804.	Sumatra m. Havana u. Felix	„	„	8.—
„	58.	Borneo m. Havana	„	„	8.50
„	102.	Sumatra-Havana	„	„	9.—
„	62.	Sumatra-Havana	„	„	10.—
„	376.	Sumatra-Havana	„	„	10.—
„	377.	1903er Havana	„	„	10.—
„	378.	Sumatra-Havana	„	„	10.—
„	478.	Felix-Brasil	„	„	10.—
„	1206.	Sumatra-Havana	„	„	10.—
„	1375.	Sumatra-Havana	„	„	10.—
„	1789.	Borneo m. Yara u. Havana	„	„	10.—
„	125.	Sumatra m. Vuelta-Havana	„	„	12.—
„	1351.	Sumatra m. Vuelta-Havana	„	„	12.—
„	1852.	Sumatra-Havana	„	„	12.—
„	380.	Sumatra-Havana	„	„	15.—
„	1258.	Sumatra-Havana	„	„	15.—

in leichten bis mittelkräftigen Qualitäten, ausgezeichnet in Brand und angenehm im Aroma und Geschmack.

☛ Sämtliche Sorten werden auch in 10 Stück-Beuteln abgegeben. ☛

Per Kasse mit 5% Rabatt!

Post-Versand franko!

A. Tuma,

Leipzig

Grimmische Str. 31.

Gegründet 1876.

Telephon 13792.